Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 21. Erscheint jeden Samstag. 24. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Der geschichtlich-geographische Unterricht an der Pariser Weltausstellung. I. — Karl Chr. Fr. Krause. II. (Schluß.) — Schweiz. Gutachten über das schweiz Sprachbüchlein. II. (Schluß.) — Rekrutenprüfungen. — Permanente Schulausstellungen. II. (Schluß.) — Zürich. Verhandlungen des Erziehungsrates. — St. Galler Korrespondenz. Begriffsverwirrung. —

Der geschichtlich-geographische Unterricht auf der Primarschulstufe an der Pariser Weltausstellung.

I.

Die Primarschule ist auf der Pariser Weltausstellung gegenüber den höheren Unterrichtsanstalten stiefmütterlich bedacht. Letztere fallen mit ihren Anschauungsmitteln und ihren Resultaten natürlich mehr in's Auge, wie auch die reifende Pflanze mehr den Blick zu fesseln weiß, als es gewöhnlich der Keimling vermag.

Ja, es schien sogar oft, als ob diejenige Unterrichtsstufe, die in erster und unmittelbarer Unterstützung zum Hause steht — die Kleinkinderschule, in ihrer besseren und natürlicheren Form Kindergarten — mehr der Repräsentation würdig gefunden worden sei als die eigentliche Primarschulstufe; denn gar Manches, das vielleicht in eine untere obligatorische Stufe eingereiht werden könnte, trägt den Stempel der Spielerei.

Auch bei denjenigen Staaten, die mit ihren Schulausstellungen in Paris brillirten, muß, abgesehen von den wirklich obligatorischen Lehrmitteln, in Rücksicht gezogen werden, daß das Gebotene selten den wirklich bestehenden Schulzuständen des ganzen Landes entspricht, sondern meistenteils nur ein Bild *einzelner* Schulanstalten gibt, oder dann repräsentirt, was verschiedene Institute durch Zusammenfügung ihrer ganz besonderen Unterrichtsmittel zu einer Kollektivausstellung zu bieten vermögen. Sagen wir es offen, die Welt scheint sich zu scheuen, an einer Weltausstellung ihre obligatorische oder nicht obligatorische *Primarschule*, wie sie leibt und lebt, zu repräsentiren und zieht es noch immer vor, den Bildungsgrad einer *kleinen* Prozentenzahl ihrer einstigen Bürger darzustellen, resp. ihre höheren Schulen zur Schau zu bringen.

Und doch, um hier einen Vergleich anzustellen: Was habe ich an einer landwirtschaftlichen Ausstellung von einem groß gefütterten Kürbis, von einer Traube aus Jericho, von einer fußlangen Aehre, wenn nicht die gesammte Gemeinde ihrem Boden möglichst viel und vorzügliche Produkte abzugewinnen weiß; was hat man von den Turn- und Gesangskünsten Einzelner, wenn das gesammte Turn- und Gesangswesen darniederliegt? An der Weltausstellung zu Paris mußte man es insbesondere missend empfinden, daß sich das stammverwandte Deutschland mit seinem vorgerückten Schulwesen nicht beteiligt hat. Es hätte wie kein anderes Land, zumal seine einzelnen Staaten mit ihren verschiedenartigen Nüancirungen auf dem Gebiete der Jugendbildung wetteifern, und nicht bloß Einem Schweizerkanton weit vorangekommen sind, des Lehrreichen und Nachahmungswürdigen gar viel geboten. Anderwärts wird eben auch studirt und gearbeitet, und wir sind uns dabei vielleicht allzu sehr gewohnt, den Fortschritt immer nur innert unseren Grenzen zu suchen. So halten die süddeutschen Real- und Sprachlehrmittel in jeder Beziehung einen Vergleich mit den unserigen aus. Wir haben bei unserem großen Schülerwechsel öfters Gelegenheit, dieselben kennen zu lernen.

Während an der Weltausstellung zu Paris das Fach der Geschichte nur durch eigentliche Geschichtsbücher als Lehrmittel und durch geographisch-geschichtliche Karten vertreten war, erfreute sich dagegen das Fach der Geographie, wenn auch nicht gerade auf der Stufe der Primarschule, einer ganz außerordentlichen Aufmerksamkeit; es nahm neben dem Zeichenunterrichte den ersten Rang ein. Selbst die Franzosen, die bekanntlich nicht viel auf Geographie in ihren niederen Schulanstalten, den Volksschulen, verlegen, scheinen die Wichtigkeit des Faches mehr und mehr zu erkennen. Ist ja doch eine Weltausstellung selbst ein ordentlich Stück Geographie.

Ja, es schien fast, als habe dieses Fach bei dem Wellenspiel, das im Laufe der Zeiten die Schulfächer mit einander treiben, den Kulminationspunkt erreicht. Abgesehen davon, daß sich das Fach der Geographie mit seinen gut in's Auge fallenden Anschauungsmitteln, als: Karten, Globen, Reliefs, Stereoskopen etc. außerordentlich günstig für eine Ausstellung eignet, ist dieses Fach vielseitig, namentlich in Belgien und Frankreich, insbesondere

von den Frères des écoles chrétiennes, für den Zeichenunterricht herbeigezogen worden. Sie gehen hiebei den auch bei uns eingebürgerten Gang vom heimischen Herde zum Vaterland, zu Europa und alsdann zu den übrigen Erdteilen. Sie verlegen auf die Vaterlandskunde so viel Zeit als auf Europa und auf dieses so viel als auf die anderen Erdteile.

Die Methode des geographischen Zeichnens ist zwar nicht neu, wurde, wenn auch in etwas anderer Form, vor 20 Jahren schon namentlich an unseren höheren Volksschulen häufig betrieben, ist aber während der zwei letzten Dezennien auch bei uns in ziemliche Vergessenheit geraten. Sie verdient, wieder an's Licht gezogen zu werden. Durch das Zeichnen selbst, durch das Fixiren und Korrigiren mit der eigenen Hand prägen sich die geographischen Vorstellungen fest und dauernd ein. Zudem ist solch' ein freies Zeichnen nach vorgelegtem oder vorschwebendem Bilde, sei es ein Fluß, ein See, ein Gebirge, eine Grenze, weit übender und bildender als ein Zeichnen mit allen möglichen gegebenen Hülfslinien, Punkten, Vierecken und wie die Brücken alle heißen. Uebrigens halte ich diese Hülfsmittel in Ehren, aber sie müssen je nach dem Zeichenobjekt von dem Schüler jedesmal selbst geschaffen werden.

Das geographische Bild, das ein Primarschüler geben soll und kann, muß möglichst einfach sein und nicht in allzu große Ziererei und in alle möglichen Details auslaufen; man soll keine Kunststücke verlangen wollen, wie sie die Kantonsschule zu St. Gallen in der schweizerischen Schulausstellung vorweist. Ich würde es sogar begrüßen, wenn das Zeichnen auch für andere Fächer, wie namentlich für die Naturkunde, als Hülfsfach herbeigezogen würde. Eine Giftpflanze, ein Kirschenzweig, ein Storch, ein Fisch etc., nach einfachen Kreideumrissen des Lehrers an der Wandtafel oder nach Vorlage vom Schüler zu Papier gebracht, prägt das Bild weit besser ein als zehnmaliges Lesen und übt die Hand dazu.

Gestatten Sie mir einen kurzen Gang durch diejenigen Schulausstellungen, welche auf dem Gebiete der Geschichte und Geographie Nennenswertes geboten haben:

Gleich beim Eingange von der Südseite her treten uns die emsigen Niederlande entgegen, sie zeigen sich gleich als ein Volk mit reicher Geschichte, als ein Volk, das sein Land dem Meere abringen muß und mit besonderer Lieblingslust auf seinen ostindischen Archipel, vor Allem auf Java sieht. Doch sind seine ausgestellten Werke meist für höhere Schulen berechnet. Wir treffen sehr hübsche Karten mit genauer Angabe und Darstellung der Höhenverhältnisse. Die Niederlande *müssen* dieselben kennen. Uns fesselt eine hübsche Europakarte von F. Allan. Doch scheint uns, daß die Gebirge zu wenig hervortreten und die Länderfarben zu keck aufgetragen seien. Ueberhaupt findet man in fast allen Ausstellungen jene bunt bemalten und namenüberladenen Länderkarten, welche die orohydrographischen Verhältnisse allzu sehr in den Hintergrund treten lassen und dadurch das Gesammtbild des Landes stören. Es sollen freilich auf Schulkarten auch die politischen Verhältnisse deutlich hervortreten und Farben angewendet werden, die nicht nach und nach ganz erlöschen. Wurster ist hierin mit seiner Zürcherkarte und den Zürcherkärtchen in negativer Beziehung offenbar zu weit gegangen. Der Aemtler ist halt doch noch Aemtler, der Andelfinger will sein Stammheim noch deutlich sehen. Ein richtiger Mittelweg ist wohl das Beste, wenn die Schulkassen es nicht erlauben, getrennte Karten anzuschaffen oder die politischen Bilder mit Reliefs zu unterstützen.

Wir finden einen historischen Atlas von Dozy. Er veranschaulicht uns das Perserreich, Römerreich, Völkerwanderung etc. Wir finden zu eigener Orientirung Zwitserland voö de Fransche Omiventeling, das Osmannische Reich von Einst und Jetzt. Vielleicht könnte auch bei uns ein Geschichtslehrmittel durch einige, wenn auch ganz einfache Kärtchen unterstützt werden. Ein „Griechischer Atlas“ bringt uns Bilder aus dem alten Hellas. Schierbecks Europakarte legt uns die Höhenverhältnisse (Ebenen grün) klar vor Augen. Häusliche Szenerien mit lebensgroßen Figuren machen uns mit dem Volksleben der Niederlande bekannt, wie auf dem Trokadero in gleicher Weise die nordischen Staaten, Schweden und Norwegen, vertreten sind. Wir wollen damit natürlich nicht sagen, daß wir Solches unseren Schülern bieten sollen und können. Aber ethnographische Bilder und Skizzen sind für Schüler immer fesselnd, ein Geographie- und Geschichtsunterricht ohne belebendes *Erzählen* müdet ab, und würdige Ahnenbilder aus Zeiten des Krieges und des Friedens verdienen auch einen Platz in der Schulstube.

Dänemark brillirt mit einer Europakarte von grellem Kolorit und schwarzen Dintenflecken, Städte andeutend. Sie ist übrigens mehr eine Zutat zur Ausstellung seiner Kleinkinder-Arbeitsschulen.

Die Mittelamerikanischen Staaten bringen auf ihren Karten zu viel Einzelheiten, es können keine Primarschulkarten sein, sie erinnern uns an die durch Bosshardt weit verbreiteten Karten der nordamerikanischen Union. Eine Schulkarte und namentlich eine solche für die Primarschule soll einfach und nicht überladen sein. So ziehen wir für die Anfänger (4. Klasse) die alte Keller'sche Kantonskarte der allerdings hübschen, fein ausgeführten und für den Lehrer instruktiven Wurster'schen vor, namentlich so lange wir noch von Bezirk zu Bezirk schreiten müssen und bei letzterer die Grenzen nur schwach angedeutet finden. Je einfacher ein Bild für Anfänger, desto besser zu fassen, zu viele Details zerstreuen oder ermüden.

(Schluss folgt.)

Karl Christian Friedrich Krause.

(Biographie nach authentischen Quellen dargestellt vom Fachlehrer Fr. Ch. Selber in Wien.)

II.

Durch diese freundliche Vermittlung fand er in München eine vergleichsweise freundliche Aufnahme; aber schon am 27. September 1832 endete ein Schlagfluß das von vielem Mißgeschick heimgesuchte Leben eines der tiefsten Denker und zugleich edelsten Menschen, dessen ganzes Streben unablässig dahin gerichtet war, auch durch die Macht einer tieferen philosophischen Wissenschaft den Menschen wieder zur Erkenntniß und Ausbildung seines ganzen und vollen Menschentums zu leiten, in der Selbsterkenntniß zur Erkenntniß des lebendigen Gottes zu führen und für alles Menschliche die Verklärung und Vollendung in allem Göttlichen nachzuweisen. Das tief in alle Wissenschaften eingreifende Krause'sche System hat jedoch in Deutschland erst in den letzten Dezennien eine größere Beachtung gefunden. Mehrere Anhänger und Schüler wie *Dr. v. Leonhardi*[1], der sich ganz besonders um die noch nicht beendete Herausgabe des wissenschaftlichen Nachlasses verdient gemacht hat, gest. 1875 („Die Lehre vom Erkennen und der Erkenntniß als erste Einleitung in die Wissenschaft", Fr. 12, „Die absolute Religionsphilosophie", „Vorlesungen über die reine d. i. allgemeine Philosophie der Geschichte" oder: „Geist der Geschichte der Menschheit", „Der emporleitende Theil", 2. Aufl. 1869, „Erneute Vernunftkritik", 1868, u. s. f.), *Lindemann*, gest. 1856 („Lehre vom Menschen", 1846, „Logik", 1846, „Krause's Darstellung seines Lebens und Wissenschaftssystems und Selbstkritik des letztern", München 1839), *Röder* („Naturrecht", 1846, 2. Aufl. 1862, „Grundzüge der Politik des Rechtes", 1837, „Die herrschenden Grundlagen von Verbrechen und Strafe in ihren inneren Widersprüchen", 1867, „Vorlesungen über die Rechtsphilosophie", 1874), *Schliephake* („Grundlagen des sittlichen Lebens", 1850), *Leutbecher* („Abriss der Aesthetik", 1837), *Strauss* („Anfangsgründe der Theorie der Musik"), *Moller*, *Oppermann*, *Ahrens* (Krause's „Vorlesungen über die Seelenlehre" oder: „Psychische Anthropologie", herausgegeben von Ahrens, Prag, Tempsky, Fr. 9. 35) u. a. m. — haben die Lehre nach verschiedenen Seiten bekannt gemacht; aber eine wünschenswerte allseitige Darstellung fehlt bis jetzt. Einen Anfang hiezu machte Ahrens, gest. 1874, in seinem seit langer Zeit vergriffenen „*Cours de philosophie*" (2 Bde., Paris 1837, später in's Holländische durch Prof. Nievenhuis übersetzt), welcher die von demselben im Auftrage der französischen Regierung in Paris 1834 gehaltenen Vorlesungen enthält. Dagegen hat Krause's „*Philosophische Rechts- und Staatslehre*" insbesondere auch im Auslande durch Ahrens „*Cours de droit naturel*" (welcher seit 1839 in 6 Sprachen und dann in 20 verschiedenen Auflagen existirt), sowie durch dessen die philosophischen Prinzipien praktisch in Anwendung auf die positiven Materien darlegende „*Juristische Enzyklopädie*", 1857 (auch in's Italienische, Russische und Polnische übersetzt), nicht nur in Europa, sondern bis nach Brasilien und Chili eine Verbreitung und Vertretung an den Hochschulen gefunden, wie es seit der Leibniz-Wolf'schen Rechtsphilosophie nicht mehr der Fall gewesen ist. Zu den Grundsätzen der Krause'schen Staats- und Gesellschaftslehre haben sich auch die Nationalökonomen Professor *Schäffle* (Wien) und Professor *Kautz* (Pest) bekannt. Aber auch das ganze philosophische System findet mehr und mehr Vertreter an den Universitäten des Auslandes wie durch den Professor *Tiberghien*[1] in Brüssel („Philosophie morale" 1854, „Science de l'âme" 1862 u. a. m.); Prof. Dr. *Julian Sanz del Rio* in Madrid („Sistima de Krause" 1860, „Los institutos de la philosophia" 1863, „Ideal de la humanidad para la vida, con introduccion y comentarios", Madrid 1860). In Spanien zählt die Schule Krause's bereits über 47 Vertreter und Anhänger, zumeist Professoren der Hochschule, welche für die Ausbreitung unermüdlich tätig sind und kürzlich einen Aufruf zur Gründung einer freien Hochschule nach Art der in Brüssel erlassen haben. Zu den hervorragendsten Schriftstellern und Vertretern in Spanien gehören außer Sanz del Rio (Begründer der Krause'schen Schule daselbst) besonders: Nicol. *Salmeron* (Madrid), Fr. *Giner* de Los Rios, prof. en la universidad de Madrid, Laureano *Figuerola*, Em. *Castelar*, Laureano *Calderon* (Santiago), Petron de *Alcantara* Garcia, Urbano *Serrano*, *Tapia*, Lorimer *Duprat*, Fernando de *Castro*, Eugenio *Montero Rios* (Madrid), Augusto G. de *Linares* (Santiago) u. a. m. Die Ursache der langen Nichtbeachtung des Systems in Deutschland ist wohl nur in dem Umstande zu suchen, daß dieses System nicht mehr in der mit Kant beginnenden, mit Hegel den Hochpunkt erreichenden und darauf wieder bis zum Sensualismus und Materialismus herabsinkenden Entwicklungsreihe liegt, in welcher einseitige Richtungen schnell nacheinander sich scharf ausprägen und, da in der Regel scharfe Gegensätze leichter begriffen werden, schnell Eingang finden, um ebenso schnell zu verschwinden. *Lehren dagegen, welche die ganze philosophische Arbeit von einer* **tiefern** *und* **umfassendern Grundlage** *aufnehmen und durch* **höhere Prinzipien** *die Gegensätze zu vermitteln suchen, pflegen zuerst von allen herrschenden Parteien verworfen zu werden, aber sich doch, wenn auch langsam und mühsam, Bahn zu brechen. Das Krause'sche System hat sich eine solche umfassende Aufgabe gestellt. Die weitere Verbreitung der*

---

[1] Leonhardi: „*Winke zur Kritik Hegels*" (1832), „*Vorbericht*" zu Krause's Lebenslehre und Philosophie der Geschichte (Göttingen 1843), „*Gedanken über den Deutschkatholizismus*" (1847), „*Die österr. Kronleuchtergewächse vom morphogenetischen Standpunkt aus*" (1864), „*Sätze aus der theoretischen und praktischen Philosophie*" als Entwurf zur Besprechung auf dem Prager Philosophenkongress (Prag 1868, Fr. 1. 10), „*Der Philosophenkongress als Versöhnungsrath*" (Prag, Tempsky 1869, Fr. 2).

[1] G. Tiberghien: „*Essai théorique et historique sur la génération des connaissances humaines dans ses rapports avec la morale, la politique et la religion*" (Bruxelles 1844), „*Exposition du système philosophique de Krause*" (Paris et Leipzig 1844), „*Logique*", la science de la connaissance (Paris et Leipzig 1865), „*Introduction à la philosophie et préparation à la métaphysique*", etude analytique sur les objets fondamentaux de la science, critique du positivisme (Bruxelles 1868), „*Les commandements de l'humanité d'après Krause*" (Bruxelles 1873).

Kenntniß dieses den Menschen und das ganze menschliche Leben von allen Seiten umfassenden Systems kann aber auch eine heilsame wissenschaftliche Macht zur Stärkung aller tieferen Grundlagen und zur Höherbildung des sittlichen, religiösen und politischen Lebens werden.

Die unsterblichen Leistungen Krause's finden nun auf allen Gebieten der Literatur immer mehr und mehr Anerkennung, und es steht zu erwarten, daß er bald der allgemein Gefeierte sein wird. Der „Preussische Staatsanzeiger" nannte das System Krause's schon bei dessen Tode „von bleibendem Werte", seine Recht- und Staatslehre ist durch mehr als 20 Auflagen von Ahrens[1]: „Cours de droit naturel" namentlich in Frankreich, Spanien und Italien hochgeschätzt, die Aesthetik von *Zimmermann* und *Schasler*, die Gesellschaftslehre von *Fortlage*, das ganze System vom Hegelianer *Erdmann*, dem ersten deutschen hervorragenden Philosophen, welcher Krause gebührend würdigte. *Peschel* erkannte Krause's geographisch-naturwissenschaftliche Leistungen, *Wieck* die musiktheoretischen an, und von Krause's „Lebenslehre und Philosophie der Geschichte" sind der französische Schweizer *Frédéric de Rougemont* („La philosophie de l'histoire aux différents âges de l'humanité." Paris 1874) und der schottische Universitätsprofessor Robert *Flint* („History of philosophy") sowie der Belgier *Laurent*[2] von Krause's Gottinnigkeit wahrhaft entzückt. So kommt Krause immer mehr zu Ehren, und seine bewunderungswürdige Vielseitigkeit streute auf allen Gebieten Samen aus, der zwar nur langsam keimte und wuchs, aber immer weitere Kreise befruchtet, so daß, wenn Einer, Krause vor Allen es verdient, daß das deutsche Volk ihn feiert. Bereits hat auch Prof. v. Leonhardi durch seinen *„Aufruf an alle Jugendbildner"* in der „Neuen Zeit" auf die *Jubelfeier von Comenius, Fröbel und Krause* hingewiesen; des letztern 100jähriger Geburtstag fällt auf den 7. Mai 1881, und bis dahin, so hoffen wir, wird Krause nicht mehr der Unbekannte sein, der er leider bisher war. Ein glückliches Zusammentreffen ist es dabei, daß der berühmte Bildhauer Prof. Hähnel (Dresden) die Büste Krause's kürzlich vollendet hat, ein Kunstwerk, das, herrlich in seiner Form, vollkommen treu die Züge des genialen Denkers und großen Menschenbildners wiedergibt — zum ersten Male der Welt wieder auch durch das Aeußere zeigend, welch' ein seltener Mensch Krause war! Von seinem Geburtshause in Eisenberg wurde kürzlich gleichfalls ein Bild hergestellt, da dasselbe jetzt abgetragen werden muß, und so bleiben nur seine Büste und seine Werke, die, wir hoffen es, Lehrer und Erzieher, Bildungsanstalten aller Art, Vereine für Wissenschaft und Kunst nicht bloß erwerben, sondern auch zur „Höherbildung der Wissenschaft und des Lebens" zu nützen wissen werden!

---

[1] Ahrens: *„System der Philosophie des Privat-, Völker- und Staatsrechtes auf psychologisch ethischer Grundlage"* (Leipig, Brockhaus 1874). — Fr. Giner del Rios: „Lecciones sumarias de *Psicologia* explicadas en la escuela de institutrices (Lehrerinnenseminar) de Madrid par Franc. Giner, prof. en la universidad y eppuestas par Eduardo Soler y Alfredo Calderon" (Madrid 1874). — Urb Gonz. Serrano; „Estudio sobre los principio de la *moral* con relacion à la doctrina positivissa" (Madrid 1871). Derselbe: „Elementos de *Logica*" (Madrid 1874).

[2] Prof. Laurent: *„Etudes sur l'histoire de l'humanité"* (Gent).

SCHWEIZ.

Gutachten über das schweizerische Sprachbüchlein für Elementarschulen.

An den Tit. Zentralausschuß des Schweiz. Lehrervereins.

Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren!

II.

Die *Sprachbüchlein für das zweite und dritte Schuljahr* sind, wie bereits angedeutet worden, zur besondern Befriedigung Ihrer Kommission ausgefallen. Ihre Eigentümlichkeit und ihr Hauptvorzug besteht darin, daß die Uebungen des beschreibenden und des erzählenden Anschauungsunterrichtes in einen psychologisch begründeten inneren Zusammenhang gebracht sind, so daß immer nach der beschreibenden Behandlung eines Gegenstandes eine oder mehrere erzählende Darstellungen folgen. — Die Ordnung dieser logischen Sprachübungen in konzentrische Kreise nach der dinglichen Umgebung des Kindes (Schule, Haus, Wohnort, Umgebung) erscheint sehr natürlich, und die Kommission ist mit diesem Gange vollkommen einverstanden, sofern, wie dies bei den vorliegenden Lehrmitteln der Fall, genügende Rücksicht auf eine *allmälige* Steigerung der Schwierigkeiten des sprachlichen Ausdrucks genommen ist.

Damit, daß die *formellen Sprachübungen* im Rüegg'schen Lehrmittel erst den zweiten Rang einnehmen und einen bedeutend kleineren Umfang beanspruchen als die Lehrmittel Scherrs, konnte eine Minderheit der Kommission sich nicht einverstanden erklären; indessen wollte dieselbe aus dieser Tatsache keinen wesentlichen Vorwurf gegen das Lehrmittel gestalten, indem sie der Ansicht war, es sei einem Anhänger des reinen Scherr'schen Prinzips leicht möglich, die Uebung der Sprachformen an Hand der vorliegenden Beispiele fortzusetzen.

Der Verfasser hatte in Beziehung auf diesen Punkt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Er hatte nicht bloß Rücksicht auf die Ostschweizer zu nehmen, welche der Scherr'schen Methode gemäß die Bildung und Sammlung der Sprachformen als die Hauptsache des Unterrichts erklären, sondern auch auf die Grundsätze der Westschweizer, die ein größeres Gewicht auf die Entwicklung der Anschauung legen.

Die Wünsche der Kommission, auf die bei einer Umarbeitung der beiden Büchlein Rücksicht genommen werden sollte, lauten folgendermaßen:

2) Sprachbüchlein für das zweite Schuljahr.

1) Die formellen Sprachübungen des zweiten Teiles sind im Vorworte als *wesentliches* Glied des Sprachunterrichtes hervorzuheben.

2) Die bezüglichen Aufgaben sind zu vermehren; unvollständige Sätze, wie sie sich in den Eberhard'schen Lehrmitteln finden, dürften dabei ebenfalls berücksichtigt werden.

3) Bei verschiedenen Erzählungen und Beschreibungen (die sich im Ganzen durch vortreffliche Fassung auszeichnen), dürfte nach Seite der *Einfachheit* noch mehr geschehen. Längere Sätze sollten in kürzere aufgelöst werden, und der Punkt könnte oft den Semikolon ersetzen.

4) Schriftdeutsche Sprachformen, die vom Dialekt stark abweichen und deren Einübung oft große Schwierigkeiten bereiten, sollen durch Fettdruck hervorgehoben sein.

3) Sprachbüchlein für das dritte Schuljahr.

1) Analog dem betreffend den zweiten Teil des Lehrmittels für das zweite Schuljahr geäußerten Wunsch wird auch hier verlangt, daß die entsprechenden Uebungen vermehrt und etwas vielseitiger gestaltet werden.

2) Das Lehrmittel sollte auf irgend ein Mittel Bedacht nehmen, das geeignet sein könnte, die Konsolidirung der richtigen Orthographie in der Schule wirksam zu unterstützen.

3) Wo neue sprachliche Schwierigkeiten auftreten, sind die betreffenden Ausdrücke oder Silben durch Fettdruck hervorzuheben.

4) Die Kommission wünscht Aufnahme *eines* Gedichtes in allemannischem Dialekt. Ausdrücklich betont sie dabei, daß kein spezifisch schweizerisches Idiom berücksichtigt werden soll, dagegen ein Hebel'sches Stück passend sein dürfte.

5) Ebenso wird einmütig die Aufnahme *eines* Schweizermärchens beantragt.

6) Dagegen sollen die Stücke: Nr. 28, 38, 42 und 143 wegfallen, indem sie für den Anschauungskreis dieser Altersstufe zu hoch — oder sonst unpassend erscheinen.

7) Aus dem letztgenannten Grunde wünschen wir auch Weglassung des ersten Bildes (die ABC-Schützen).

8) Die Bilder der zu veranschaulichenden Dinge sollen mit möglichst wenig Zutat, resp. Staffage versehen sein.

Mit Bezug auf die *Ausstattung* sämmtlicher drei Hefte spricht die Kommission ihre Befriedigung darüber aus, daß *Druck* und *Papier* so beschaffen sind, wie es bei Schulbüchern der Fall sein soll. Möchte der Verfasser Sorge dafür tragen, daß bei Neuauflagen der Bücher in dieser Richtung wenigstens keine Verschlimmerung eintrete.

Dagegen ist ein *soliderer Einband* durchaus wünschbar. Die Rücksicht auf diesen Punkt erscheint uns sehr wichtig, und wir müssen sehr wünschen, daß er bei der definitiven Herstellung der Lehrmittel nicht übersehen werde.

Am Schlusse unserer Kritik angelangt, erlauben wir uns, den Gesammteindruck, den die Rüegg'schen Lehrmittelentwürfe auf die Kommission gemacht, in folgenden Worten zusammenzufassen:

Den Anforderungen, welche das Programm des schweiz. Lehrervereins an ein Sprachlehrmittel für die schweizerischen Elementarschulen stellte, ist die Vorlage nach jeder Richtung gerecht geworden.

Die Rüegg'schen Lehrmittel bekunden einen großen Fortschritt, indem sie den rationellen Anschauungsunterricht vermitteln, ohne daß sie, wie etwa befürchtet wird, einer soliden Ausbildung des Sprachvermögens Schaden bringen. Sie bieten eine Fülle vortrefflichen Stoffes zur Bildung des Gemütes und Anregung der Phantasie.

Der Verfasser hat sich durch die Ausarbeitung dieser Bücher um die Förderung des elementaren Unterrichtes sehr verdient gemacht.

Genehmigen Sie, Tit.! die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochschätzung!

Kreuzlingen und *Zürich*, den 15. Dezember 1878.

Im Auftrag der Lehrmittel-Prüfungskommission:

Der Präsident: *Rebsamen.*

Der Aktuar: *E. Schönenberger.*

Rekrutenprüfungen.

— *Rekrutenprüfungen für 1879.* Dank den Bemühungen des schweiz. Militärdepartements sind die Tabellen über die Rekrutenprüfungen im Herbst 1878 diesmal mit solcher Beförderung eingegangen, daß die Resultate derselben schon jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Auch ist deren Ausfüllung eine vollständigere, immerhin sind noch nicht alle Rubriken durchweg beantwortet. Dem Berichte ist ein Farbenkarte beigegeben, auf welcher die günstigen Resultate hell, die ungünstigen dunkel bezeichnet sind. Die Reihenfolge der Kantone ist folgende (zur Vergleichung führen wir auch die Ergebnisse von den früheren Jahrgängen an und zwar links vom Namen die Rangordnung, rechts die Durchschnittsnote):

Rang.					Note.			
1876	1877	1878	1879		1879	1878	1877	1876
3	2	2	1	Genf	6,9	7,2	7,4	8,0
6	6	4	2	Schaffhausen	7,1	7,5	8,2	8,4
2	1	1	3	Baselstadt	7,3	6,8	6,8	7,3
5	4	3	4	Zürich	7,3	7,2	8,1	8,1
4	5	6	5	Waadt	7,3	8,2	8,2	8,0
16	11	9	6	Obwalden	7,9	8,5	8,8	9,2
12	8	8	7	Zug	8,1	8,4	8,4	8,9
1	3	5	8	Thurgau	8,1	8,1	7,9	7,0
8	10	12	9	Luzern	8,4	8,9	8,6	8,5
9	14	17	10	Aargau	8,5	9,5	9,0	8,6
10	13	14	11	Neuenburg	8,6	9,2	9,0	8,7
7	7	7	12	Solothurn	8,7	8,3	8,4	8,4
23	15	19	13	Nidwalden	8,7	9,6	9,0	10,7
13	16	10	14	Baselland	8,7	8,5	8,1	9,0
21	18	15	15	Bern	8,7	9,3	9,4	10,2
15	17	13	16	Graubünden	8,9	9,0	9,2	9,2
22	20	18	17	Glarus	9,1	9,6	9,6	10,4
11	9	16	18	St. Gallen	9,2	9,4	8,5	8,8
20	19	11	19	Tessin	9,5	8,9	9,5	10,1
17	22	21	20	Schwyz	9,8	10,4	10,7	9,4
19	24	23	21	Uri	10,1	11,5	12,5	10,0
14	12	20	22	Ausserrhoden	10,2	10,0	8,9	9,2
25	25	24	23	Wallis	10,5	11,5	12,6	12,5
18	21	22	24	Freiburg	10,9	10,6	10,4	9,9
24	23	25	25	Innerrhoden	11,7	11,8	11,7	12,4
Durchschnitt für die ganze Schweiz					8,6	8,9	9,0	9,0

Seit der letzten Rekrutenprüfung sind vorgerückt: Genf um 1 Stelle, Schaffhausen um 2, Waadt um 1, Obwalden um 3, Zug 1, Luzern um 3, Aargau 7, Neuenburg 3, Nidwalden 6, Glarus 1, Schwyz 1, Uri 2, Wallis 1; rückwärts marschirt sind Baselstadt um 2 Stellen, Zürich 1, Thurgau 3, Solothurn 5, Baselland 4, Graubünden 3, St. Gallen 2, Ausserrhoden 2, Freiburg 2. Die gleiche Stelle haben innebehalten Bern (15) und Innerrhoden (25).

Permanente Schulausstellungen[1].

(Eingesandt.)

II.

II. Das Recht.

. . . . Nun hat der Zentralausschuß den Schulausstellungen schon eine Sitzung gewidmet, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Wenn er sich die Frage stellt: Hat jemand das Recht, Bern an der Errichtung einer Schulausstellung zu hindern? so muß er unbedingt antworten: Nein. Es bestehen keine Artikel in der Bundesverfassung

[1] Um des Friedens willen und im Glauben, daß sich diese Frage in Minne lösen lasse, haben wir hier einige Kürzungen und Milderungen uns erlaubt. D. Red.

und keine Bundesgesetze, die Bern oder irgend eine andere Stadt der Eidgenossenschaft in der Errichtung einer Schulausstellung hindern oder auch nur beschränken könnten, da Art. 27 ausdrücklich sagt: „Die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht.“ Und wenn die Kantone dieser Verpflichtung nicht nachkommen, so wird der Bund gegen sie „die nötigen Maßregeln ergreifen.“ Bern will seine Schulen, welche von 100,000 Schülern besucht werden, selbst verbessern und sieht in einer permanenten Schulausstellung eines der besten Mittel. Bern opfert jährlich für seine Schulen 3 Millionen und wird auch die nötigen Maßregeln treffen dürfen, daß diese Summen richtig verwendet werden. Solche Bestrebungen sind auch vom eidgenössischen Standpunkt aus gewiß nur zu begrüßen. Oder sollte der Bund zuerst das fortschrittliche Streben der Berner hemmen, damit er sie später, wenn sie hiedurch zurückgeblieben, maßregeln könnte? Liegt es nicht vielmehr in der Aufgabe des Bundes, die Arbeit der Kantone zu fördern und sie zu unterstützen? Auch Bern erwartet daher einen Bundesbeitrag für die Schulausstellung so gut wie Zürich.

III. Zweckmäßigkeit.

Niemals wird eine einzige zentrale Schulausstellung dem schweizerischen Schulwesen leisten, was 3—4 dieser Institute, die in den verschiedenen Teilen der Schweiz über kurz oder lang errichtet werden. Niemals wird eine zentrale Ausstellung in Zürich eine Schulausstellung in Bern ersetzen können. Zürich liegt zu entfernt für unsere Landleute. Und gerade die Landleute, namentlich die Mitglieder der Schulkommissionen, sollten von den Lehrern in die Ausstellung geführt werden (viele werden auch selber hineingehen), damit sie zweckmäßige Einrichtungen mit eigenen Augen ansehen können. Wenn Muster ausgestellt werden, so werden diese leicht in den Gemeinden Eingang finden. Aber eine zeit- und geldraubende Reise nach Zürich unternähmen unsere Lehrer und Schulbehörden höchst selten, während sie zum Besuch der Ausstellung in Bern jährlich mehrere Mal Gelegenheit hätten. Aus dem nämlichen Grund wird diese Ausstellung unsern Nachbarkantonen Freiburg und Solothurn ohne Zweifel nützlicher sein, als diejenige in Zürich.

Hat man in Bern eine Ausstellung angefangen, die Personen, Lokalien und Einrichtungen zur Verfügung, so wird man nicht auf halbem Wege stehen bleiben und sich mit einer Sammlung von Lehrmitteln und Schulgeräten begnügen. Ein wohlorganisirtes Schulwesen bildet ein Ganzes, worin Schulgesetze, Unterrichtspläne, Lehrmittel, Einkünfte etc. ineinander greifen. Ohne Kenntniß des Ganzen ist eine richtige Beurteilung des Einzelnen nicht möglich. Die Zweckmässigkeit eines Lehrmittels ist abhängig von der Schulgattung, in der es verwendet wird, und von der Schulzeit, die im betreffenden Kanton oder Land der Schule eingeräumt ist. Eine Schulausstellung, die über die Schulorganisation keine Auskunft geben könnte, wäre ein Mann ohne Kopf! Sollte man dann jedesmal, wenn man schnell über Schulgesetze Auskunft wollte, nach Zürich schreiben und sich vielleicht mit einer oberflächlichen oder unrichtigen Antwort begnügen, statt selber untersuchen? Sollten benannte Erziehungsbehörden und Lehrer jedesmal, wenn sie eine organisatorische Aufgabe lösen wollten, nach Zürich reisen, während sie das Nämliche in Bern haben könnten? Oder will das Bureau in Zürich alle diese Aufgaben lösen?

Auch verzichtet man in Bern nicht gern darauf, Stoff für die Schulgeschichte zu sammeln. Zwei Ausstellungen sammeln jedenfalls mehr als eine! Man soll sich in Zürich nicht einbilden, Alles machen zu können. Die Kosten für Anschaffung von Schulgesetzen und statistischem Material sind unbedeutend, weil das meiste geschenkt wird. Auch sind diese Schriften in vielen Exemplaren vorhanden, so daß man sie in Zürich *und* in Bern haben kann.

Endlich ist noch das Verhältniß des „Zentralbureau's“ zu den Bundesbehörden zu erörtern. Herr H. meint, durch seine Anstalt der Eidgenossenschaft ein amtliches Bureau ersparen zu können; doch wird jeder, der die Jahresberichte der 25 schweizerischen Erziehungsdirektionen etwas angesehen hat, wissen, daß diese Berichte so verschieden und zum Teil so mangelhaft sind, daß es absolut unmöglich ist, dieselben statistisch zu verwerten und übersichtlich zusammenzustellen, denn bei einem fehlt dies, beim andern das! Die kantonalen Erziehungsdirektionen würden kaum bereit sein, den Befehlen des zürcherischen Zentralbureau's sich zu unterziehen. Ueberhaupt könnte jeder Kanton diesem sog. Zentralbureau, dem alle und jede Kompetenz fehlte, nach Belieben eine Nase drehen. Will man aber ein mit amtlichen Kompetenzen ausgerüstetes eidg. Bureau, so bildet es einen integrirenden Bestandtheil des eidg. Departements des Innern und gehört nach Bern. Oder sollte der Chef des Departements und sein Sekretär jedes Mal nach Zürich reisen, wenn sie sich über eine Schulfrage orientiren wollen? Oder sollte vielleicht der Departementsvorsteher in Bern und sein Sekretär in Zürich residiren? Gewiß eine merkwürdige Zentralisation! Das Erziehungsbureau der Vereinigten Staaten, das Herrn H. vorschwebt, ist auch in Washington, am Sitze der Bundesregierung. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, in der Schweiz es möglichst weit vom Bundessitz zu entfernen.

Das Bureau des Herrn H. ist weder Fisch noch Vogel, es ist nicht amtlich aber auch nicht ganz privat, ein halb offiziöses Zwitterding, das Vorrechte für sich in Anspruch nehmen möchte, die absolut unzulässig sind.

Die schweizerische Schulausstellung in Bern will keine Vorrechte; sie wird nichts dagegen einwenden, wenn auch in andern Zentralpunkten der Eidgenossenschaft Schulausstellungen gegründet werden, die sich mit dem gesammten Schulwesen befassen. Alle diese Schulausstellungen sollen auf die Subsidien des Bundes dasselbe Recht haben und jede soll wetteifern, die andere in den Leistungen zu übertreffen.

Wir hoffen, der Zentralausschuß des schweizerischen Lehrervereins werde nicht die Hand dazu reichen, durch eine übel angewandte Zentralisation unser Schulwesen zu schädigen, er werde nicht die Schulausstellungen anderer Orte in ein Prokustesbett hineinzwängen wollen.

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

1) Auf Antrag der Aufsichtskommission wird das Reglement über die Kantonalbibliothek dahin abgeändert, daß an Sonn- und Festtagen die Bibliothek geschlossen bleibt, an Wochentagen von 10—12 und von 1—3 Uhr Bücher ausgegeben werden und das Lesezimmer von 8—12 und 1—4 Uhr offen ist. 2) Wahlgenehmigungen: Herr Jakob Heller von Wyl und Herr Jakob Schlumpf von Mönchaltorf, beide zu Lehrern nach Affoltern b. H.; Herr Hrch. Gut zum Sekundarlehrer nach Hedingen. 3) Katholisch Dietikon erklärt, gegen den Beschluß der zürcher. kantonalen Behörden betreffend Schulvereinigung mit ref. Dietikon an den Bundesrat, event. an die Bundesversammlung rekurriren zu wollen. 4) Auf die Anfrage einer Gemeindeschulpflege betreffend Zurückbehalten eines im Klassengang dahinten gebliebenen Schülers wird die Auskunft erteilt, daß ein solcher nur um 1 Jahr über die obligatorischen 6, beziehungsweise 9 Schuljahre hinaus zum Schulbesuch verpflichtet werden könne. 5) Dem Bundesrat wird auf seine jüngste Zuschrift berichtet, daß im Kanton

Zürich schon seit 1869 in Folge des Art. 62 der Verfassung der Primarunterricht unentgeltlich sei. 6) Herr Keller, Kartograph in hier, legt zur Einsicht eine neue Bearbeitung seiner Wandkarte von Europa vor, mit Terrain-Tönen in Sepia und Vegetationszonen; die Ausgabe mit gemilderten Tönen, welche die Gebirgszüge noch deutlich hervortreten läßt, kann auf den Wunsch des Verlegers den Sekundarschulen empfohlen werden. 7) Mit dem Vorstand der Musikschule in Zürich wird ein Abkommen getroffen, wornach diese je im Wintersemester einen Kurs von zwei wöchentlichen Stunden speziell für die Lehramtsschüler gibt. 8) Herr Dr. Treichler's in Stäfa Zuschrift betreffend Kurzsichtigkeit der Schüler etc. wird der früher bestellten Spezialkommission (HH. Erziehungsrat Näf und Professor Horner) überwiesen. 9) Herrn Meier, Lehrer an der Tierarzneischule, wird die Annahme der Wahl zum Bezirksrat unter der Bedingung genügender Stellvertretung bewilligt. 10) Die Schulkapitelsberichte werden vorgelegt. 11) Der Gesetzesentwurf über Organisation der Lehramtsschule wird beendet; bleibt noch Reglement mit Normallehrplan zu beraten.

St. Galler Korrespondenz.

Lehrmittel und Lehrplan. Die Bezirkskonferenz von Oberrheinthal wendete sich im letzten Herbst an den Erziehungsrat mit der Bitte, es möchte derselbe sämmtliche Bezirkskonferenzen veranlassen, sich an Hand von bezüglichen Referaten auszusprechen über eine allfällig zu wünschende Umarbeitung der Lehrmittel und des Lehrplanes für die Primarschulen. Daß die dermalen in Gebrauch stehenden Lehrmittel, namentlich die Scherr'schen Enzyklopädien, vulgo Lesebücher, so zu sagen von der ganzen Lehrerschaft als unzweckdienlich und ebenso der Lehrplan als teilweise unpraktisch betrachtet werden, mußte dem Erziehungsrate bekannt sein; denn die Lehrerschaft hat dies schon, man kann sagen bei jeder Gelegenheit, in klarster Weise kund gegeben. Nun hätte es sich vielleicht der Mühe gelohnt, zu vernehmen, *warum* der Lehrerschaft die Lehrmittel und der Lehrplan nicht gefallen; *was* sie anders wünsche und *wie sehr* sie bereit und im Falle wäre, an den in Aussicht zu nehmenden Verbesserungen, moralisch und intellektuell, *mitzuarbeiten.* Die erwähnte Konferenz hatte daher in der Erwartung, es werde ihrem nicht gerade staatsgefährlichen Ansinnen entsprochen werden, für das berührte Thema bereits einen Referenten gewählt. Das wäre nun hübsch und recht gewesen; allein der Erziehungsrat antwortete durch das Mittel des „Amtlichen Schulblattes, daß er sich nicht veranlaßt finden könne, dem gestellten Ansuchen zu entsprechen. In seiner Antwort redet er, die Lehrmittel anlangend, bloß von den Lesebüchern; gibt zu, daß dieselben nicht die besten, aber doch auch nicht gerade unbrauchbar seien; hält eine bloße Umarbeitung der Scherr'schen Lesebücher nicht für genügend, sondern hätte am liebsten ein allgemein schweizerisches Lesebuch. Als Anfang hiezu betrachtet er die neuen Büchlein von Herrn Rüegg und gestattet, versuchsweise dieselben einzuführen. — Was eine Neubearbeitung des Lehrplanes anbetrifft, so glaubt die Erziehungsbehörde, es könnte diese Angelegenheit nur mit der Lesebuchfrage erledigt werden; sie beschließt daher in Summa: das Eine nicht zu tun und das Andere zu lassen. Punkt.

Rekrutenprüfungen. Nach den bezüglichen Zusammenstellungen über die Rekrutenprüfungen krebst unser Kanton immer mehr zurück, worauf nun unsere ultramontanen Blätter als auf eine Frucht des Liberalismus höhnisch hinweisen. Darauf haben wir Folgendes zu sagen:

1) Ohne den Kopf in den Sand stecken zu wollen, protestiren wir doch dagegen, daß diese statistischen Erhebungen ein richtiges Bild von dem Schulwesen in den Kantonen geben sollen, und protestiren namentlich gegen die bezügliche, zum Teil auf Willkür und Zufall beruhende Rangordnung.

2) Daß es mit dem Schulwesen des Kantons St. Gallen noch vielerorten schlimm genug aussieht, darf herzhaft zugegeben werden; allein wer ehrlich ist, gibt auch die *Tatsache* zu, daß gerade die *ultramontanen* Gegenden das erbärmlichste Schulwesen haben. Diese Tatsache ergibt sich zwar aus dem Wesen des Ultramontanismus von selbst, sie ergibt sich aber auch zur Evidenz aus den *Inspektionsberichten.* Es steht daher den „Schwarzmännern" nicht wohl an, wegen des Schulwesens über die Liberalen zu zettern. Damit noch einmal Punkt.

Begriffsverwirrung.

In Nr. 18 der „Blätter für die christliche Schule" behauptet ein Korrespondent, ich hätte in meinem Referate über den Religionsunterricht (1875, an die gemeinnützige Gesellschaft) gesagt: „Der auf die **biblische Geschichte** basirte **Religionsunterricht** hat eine *demoralisirende Wirkung, schwächt den sittlichen Willen und erzeugt Stumpfsinn*" etc. Alle diese üblen Wirkungen habe ich aber in jenem Referat (Nr. 19 der Lehrerztg. 1875) rein nur dem **„Wunderglauben"** zugeschrieben. Ich machte also die Redaktion der „christlichen Blätter" per „Karte" auf ihre Unwahrheit und Entstellung aufmerksam und verlangte eine „Berichtigung", im Vertrauen darauf, daß ein Pietist loyal sein werde. Meine Reklamation wurde dem Korrespondenten der „Blätter" zugestellt, und dieser schreibt mir anonym (!), er werde *nur dann* „berichtigen", wenn ich ihm „*beweise*", daß „Wunderglaube" und „der Glaube an die *Geschichtlichkeit* der in der Bibel erzählten Heilstatsachen" *nicht* identisch seien! — Auf diese neue Rabulisterei eines „wahrhaftigen Mannes", wie mir Herr Fehlmann über ihn schreibt, habe ich gar nicht einzutreten, sondern nur auf die Unwahrheit, die er in Nr. 18 der „christlichen (!) Blätter" über mich verbreitet. — Herr Pfarrer Martig hat ein Lehrbuch des Religionsunterrichtes auf Grundlage der „*biblischen Geschichte*" herausgegeben, in dem *nicht eine einzige Wundererzählung vorkommt.* Er hat also damit schon „*bewiesen*", daß „Wunderglaube" und „auf biblische **Geschichte** basirter **Religionsunterricht" nicht identisch** sind. Daß diese aber identisch seien, behauptet stillschweigend und hartnäckig mein loyaler Anonymus durch seine Verweigerung einer Berichtigung! — Nun, er lasse in den „christlichen (?) Blättern" die *Unwahrheit stehen;* denn sie beweist, wessen man sich diesen Leuten gegenüber zu versehen hat. —

Nachdem ich Obiges geschrieben, kommt mir in Nr. 20 der „christl. Bl." die Fortsetzung des Artikels in die Hand. Zu meinem allergrößten Erstaunen wird da Christus als „der größte, der heiligste **Mensch**, als der **Normalmensch** für alle" bezeichnet. Er wird also auch von diesen Blättern der Gottheit entkleidet. Diese pietistischen Blätter sind damit in's Lager der Reformer gelaufen! Was man nicht alles erleben muß! Endlich, endlich wird die Wahrheit triumphiren! — Wenn aber Christus ein „Mensch" gewesen ist, dann hat er gewiß die Naturgesetze nicht durchbrochen und keine Wunder verübt; folglich sind diese Wunder nicht „*geschichtlich*"! Um den Preis dieser Bekehrung verzichte ich auf eine Berichtigung. *Wyß.*

Anzeigen.

Verein von Lehrern an höheren Mädchenschulen und Lehrerinnenseminarien der Schweiz.

Den bisher beigetretenen Mitgliedern wird hiemit angezeigt, daß infolge der eingegangenen Beitrittserklärungen die Gründung des Vereins als gesichert betrachtet werden kann, daß jedoch, weil von verschiedenen Kantonen die Anmeldungen noch fehlen und von einigen Seiten gewünscht worden ist, es möchte die erste Versammlung nicht am Auffahrtstage stattfinden, die Kommission es für geboten erachtet, diese Versammlung auf einen andern Zeitpunkt zu verschieben. Vorläufig ist ein Sonntag **in der ersten Hälfte des September** hiefür in Aussicht genommen. Nach definitiver Feststellung des Versammlungstages werden die Mitglieder durch eine spezielle Einladung von der Tagesordnung und den zu behandelnden Thesen in Kenntniß gesetzt werden.

Zürich, den 18. Mai 1879.

Die provisorische Kommission.

Die erledigte Stelle eines ständigen Lehrers an der landwirtschaftlichen Schule in Strickhof

wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Der Amtsantritt hat spätestens auf 1. November d. J. mit Beginn des neuen Schulkurses zu erfolgen.

Die Bewerber haben im Allgemeinen den Anforderungen, welche an Sekundarlehrer oder Lehrer an Realgymnasien gestellt werden, zu genügen. Berücksichtigung in erster Linie finden Ausweise über vorzügliche Leistungen im Gebiet der Naturwissenschaften und wo möglich auch im Gebiete der Landwirtschaft selbst. Mit der Stelle sind die Funktionen eines landwirtschaftlichen Wanderlehrers verbunden. Die Jahresbesoldung des Lehrers beträgt nach dem Gesetze Fr. 1500—2500; überdies hat derselbe für seine Person freie Station in der Anstalt. Sollte der Lehrer außerhalb der Anstalt Wohnung und Kost zu nehmen sich veranlaßt sehen, so erhält er dafür eine angemessene Entschädigung.

Schriftliche Anmeldungen, denen die erforderlichen Zeugnisse beizulegen sind, müssen bis **Mitte Juni d. J.** dem Direktor des Innern, Herrn Regierungsrat Dr. Stössel, eingereicht werden.

Zürich, den 20. Mai 1879.

Im Auftrage der Direktion des Innern:
Der Sekretär: **Steiner.**

Die von der hohen Erziehungsdirektion des Kantons Bern
zur Einführung in den Schulen empfohlene zweite umgearbeitete und verbesserte Aufl. von

Biblische Geschichte für Volksschulen
von **Pfarrer Langhans**
ist soeben erschienen. — Preis kart. 85 Cts., roh 70 Cts
Hochachtungsvoll
B. F. Haller,
Verlagsbuchhandlung in Bern.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich erschien soeben und ist durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld bei **J. Huber:**
Die **achte** sorgfältig durchgesehene Auflage von
G. Eberhards Lesebuch für die **Mittel- und Oberklassen** schweizerischer Volksschulen.
III. Teil mit 29 Holzschnitten kartonnirt Fr. 1. 05;
und die **siebente** von
— — dito für die **Unterklassen** II. Teil; kartonnirt, einzeln 55 Cts., in Partien 45 Cts.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,
bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins
von
Friedrich Autenheimer,
Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers".
Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Zweite Auflage. geb. Fr. 3. 20, br. Fr. 3.
Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Modelle
für den Zeichenunterricht
in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.
Zeltweg Zürich. **Louis Wethli,** Bildhauer.

Die wegen ihres Melodien-Reichtums so ganz außerordentlich beliebten
Piano- und Zitherkompositionen
von **L. Zeise**
werden in kompleten Sammlungen mit bis 60% Rabatt von jeder Musik- und Buchhandlung geliefert. Ueberall bei Gebr. Hug vorrätig. Verzeichniß versendet fr.:
L. Zeise in Weimar.

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes Tafelklavier von Hüni & Hübert. Für Kollegen sehr günstige Zahlungsbedingungen. — Preis 250 Fr.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.
Choralbuch
mit
Vor- und Nachspielen
zum
Gesangbuch für die evang. Kirche der Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau.
Herausgegeben
von
H. Szadrowsky.
4° brosch. Preis Fr. 9. —
Elegant gebunden Preis Fr. 12. —

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:
Verzeichniss
der
Compositionen etc.
von
Carl Maria v. Weber, Franz Schubert, Felix Mendelssohn, Robert Schumann, Frederic Chopin, Franz Liszt und Richard Wagner.
Zusammengestellt
von **La Mara.**
Preis 2 Fr.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
Grundzüge
der
Meteorologie.
Die Lehre
von
Wind und Wetter.
Nach den neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt
von
H. Mohn.
Zweite verbesserte Auflage.
Mit 25 Karten und 34 Holzschnitten.
Preis gebunden 8 Fr.